[Schreibmaschinen Tippen im Hintergrund]

[2][6] A: ... im Internet unter w.w.w. dot literadio dot org.

[Schreibmaschinengeräusch]

[8][20] B: Herzlich willkommen Dominik Barta am anderen Ende der Telefonleitung. hh Wir versuchen jetzt zum ersten Mal hh über die Quarantäne, über die Ausgangssperren hinweg uns zu connecten herzlich willkommen bei Literadio.

[21][24] C: hh Ähm, herzlich willkommen, hallo ll.

[24][43] B: hh Dominik Barta wäre einer unserer Gäste in Leipzig gewesen mit deinem Roman "Vom Land" der bei Tschollner erschienen ist. Der Roman spielt ja, wie es schon sagt, auf dem Land, in einem Dorf. Aber da steht diese Krankheit, diese ominöse Krankheit der sechzigjährigen Bäuerin, der Therese, im Raum. So beginnt es. Wie geht es dann weiter?

[43][95] C: Ähm, diese Bäuerin denkt, dass sie krank ist. Und auch alle anderen, rund um sie herum, denken, ähm, dass sie krank sind, oder bemerken zumindest, dass mit Therese etwas nicht stimmt. hh Und ich denke, hh zunächst versuchen eigentlich alle damit, dass nicht allzu wichtig zu nehmen, oder die kümmern sich nicht darum, oder möchten in erster Linie, dass der Alltag so weitergeht wie bisher. hh Aber das lässt sich eigentlich nicht durchhalten. Denn in Wahrheit bedeutet diese diese Krankheit von Theresa, dass nichts mehr so recht funktioniert, wie wie vorher. Und das wird den Leuten damit auch bewusst, also der Familie von Theresa.

[95][119] B: hh Eben, also wir reden hier von einer Familie, bestehend aus ihrem Mann, mit dem sie gemeinsam den Bauernhof hat, und ihren drei Kindern, mit deren Familien sozusagen, schon wieder. Weil zwei ihrer Kinder sind schon verheiratet und so weiter. hh Ähm, stimmt, man merkt eigentlich, dass etwas selbstverständliches, weil Theresa ist ja eigentlich so etwas wie ein selbstverständliches Faktotum dort am Hof und plötzlich bricht sie weg und alles fängt an zu erodieren, oder?

[120][156] C: hh Genau, ja. Und das das hat sich vielleicht niemand vorher so sehr vorgestellt, denn hh Theresa, so wie ich diese Figur sehe, ist so eine Frau um die sechzig, bei der wirklich, bei der man sagen kann, dass die immer funktioniert hat, oder dass die immer gearbeitet hat, dass die, die war kaum einmal krank, die hat immer das getan, was man von ihr erwartet hat. hh So eine Frau, die eigentlich, ohne das für sich selbst, glaube ich, in Anspruch zu nehmen, zu nehmen, aber wirklich eine, ja, eine ganz, ganz starke Frau.

[157][188] B: hh Aber ist das nicht ganz typisch generell, wenn man sich, ähm, Frauen und Position von Frauen in der Gesellschaft anschaut, wir reden ja jetzt nicht nur vom Land, das kann man ja genauso auf das Urbane umlegen, dass das, was man jetzt im Fachjargon hh als Subsistenzarbeit bezeichnet, das, was die Frauen eigentlich so leisten und eigentlich so die Basis aufrecht erhalten und schaffen und das wird ja bei Theresa eigentlich ganz, kommt ganz, ganz deutlich zum Ausdruck. Ohne sie funktioniert eigentlich nur mehr die Hälfte, wenn überhaupt, ja. hh

[189][262] C: Ich finde das auch, ich finde das auch tatsächlich jetzt auch jenseits des Romans ganz bemerkenswert, am Lande, auch an den, in den Landwirtschaften, auf den Bauernhöfen, hh dort lässt sich kaum eigentlich sagen, dass es hier Arbeiten nur für die Frauen gibt und Arbeiten nur für die Männer. Jeder, der, ähm, auf einem Bauernhof einmal war, weiß, dass die Frauen genau dasselbe machen, wie die Männer. Zum Großteil, also jetzt wirklich in der praktischen und im, die fahren mit dem Traktor und sie machen all diese Sachen. Das fasziniert mich eigentlich auch am Bauernhof, dass dort diese Geschlechtertrennung, es gibt sozusagen Arbeiten, die machen nur die Männer und das sind dann meistens die, wo man, also das ist so ein Klischee, nicht? Und das sind dann schwere Arbeiten und dann gibt es Arbeiten, die machen nur die Frauen und das sind dann irgendwelche Häckel-Arbeiten. Und das stimmt überhaupt nicht. Jeder, der jemals auf einem Bauernhof war, weiß, dass die Frauen sind genauso stark, wie die Männer und machen eigentlich genau dieselbe Arbeit. Auf diesem Bauernhof im Roman arbeiten ja dieser Mann und seine Frau, Erwin und Theresa zusammen. Und die können, die können auch nur gemeinsam diesen diesen Hof, also die Arbeit auf diesem Hof bewältigen, weil anders hh für eine Person alleine ist das viel zu viel Arbeit, nicht?

[462][295] B: Mhm, dann kommen die Kinder ins Spiel, weil der Vater natürlich, also Erwin, ihr Mann, schön langsam verzweifelt ist, weil er nicht weiß, was mit Theresa los ist. Therese ist nicht ansprechbar. Sie wird regelrecht stumm, sie spricht mit niemandem mehr. hh Und dieses Stummsein hh ist ja eigentlich so hh ein bisschen das Symptom, das Grundsymptom für das ganze Übel an sich, oder? hh Alles, was irgendwie unangenehm ist, was nicht in die Norm passt, was nicht in die Traditionen passt, über das wird nicht gesprochen. Es wird dann allzu gerne totgeschwiegen in der Hoffnung, dass es dann einfach auch nicht existiert, oder? hh

[296][318] C: Ja, genau. Also über etwas einfach nicht sprechen, hh ist eine verständliche Reaktion, die wir, also die wir alle verstehen, denke ich. Also der beste Weg wäre das, was uns stört hh einfach nicht drüber reden. Schwamm drüber und hoffen, dass es da...